

den (z. B. Ellwangen, Bern, Basel und Frankfurt am Main), der Hirsch (als in christlicher Bedeutungstradition fast immer positiv interpretiertes Tier, z. B. bezogen auf Rajhrad, St-Wandrille de Fontenelle, Fécamp, Moissac, Böddecken, Polling, Vác und das Großmünster in Zürich) sowie der wilde Eber (als ambivalent bzw. negativ gedeutete Kreatur, z. B. bei Ebersberg, Kremsmünster, Notre-Dame de Bouxières, Menat und Eberbach). Dem folgt eine Analyse des bekannten Motivs der Jagd auf den weißen Hirsch in fiktionaler Literatur von Marie de France, Chrétien de Troyes, Hartmann von Aue und Gottfried von Straßburg. Im Vergleich erweist sich, dass sowohl die Gründungslegenden als auch die höfische Literatur aus einem ähnlichen Motivrepertoire schöpften, letztere die Hirschjagd aber als ein narratives Element verwenden, dessen fiktionaler Charakter offensichtlich ist, während die Gründungslegenden es als „Retrofiktion“ in Bezug zur (Heils-)Geschichte setzen und damit als „wahres Wunder“ präsentieren. Bezogen auf die untersuchten Gründungslegenden resümiert F. außerdem, dass sie einem festen Erzählschema folgen, wobei das Tierwunder regelmäßig den Kulminations- und Wendepunkt der Handlung markiert. Die Tiere sind ebenso Funktions- wie Bedeutungsträger, die Tierwunder stiften Identität und verschaffen Legitimation, sollen rechtliche Ansprüche untermauern und schließlich moralisch belehren. Der gut gegliederte und flüssig zu lesende Überblick von F. besitzt für die historische Zunft nicht allein wegen der behandelten, vielfach lateinischen *Foundationes* Relevanz, sondern auch weil die Funktionen der Erzählmotive in den verschiedenen Textgattungen aufgedeckt und die Gründungslegenden gattungstheoretisch neu positioniert werden. Da man manchen Spezialbeitrag vermisst, die Editionen nicht immer mit sicherem Griff ausgewählt wurden und Nachweise vereinzelt unpräzise sind (was mitunter auch zu Fehldeutungen führt, z. B. ist weder in D Ka. I. 295 noch in der Aachener *Vita Karoli magni* von einem noch dazu weißen Hirsch die Rede), fällt die Bilanz aus fachhistorischer Sicht insgesamt jedoch zwiespältig aus, zumal das Quellenfundament der Arbeit recht überschaubar ist und erhebliche Überschneidungen mit bereits existierenden Studien bestehen (z. B. der Monographie von Carlo Donà, *Per le vie dell'altro mondo. L'animale guida e il mito del viaggio*, 2003). Ein Register fehlt.

Martina Giese

Dieter BLUME / Mechthild HAFFNER / Wolfgang METZGER, *Sternbilder des Mittelalters. Der gemalte Himmel zwischen Wissenschaft und Phantasie*, Bd. I: 800–1200, Teilbd. I,1: Text und Katalog der Handschriften, Teilbd. I,2: Abbildungen, Berlin 2012, Akademie Verlag, 651 S. Abb. bzw. 403 S., 1005 Abb., 77 Farbtaf., ISBN 978-3-05-005664-7, EUR 298 (im Schuber). – Mit diesen beiden Bänden wird der erste Teil der Ergebnisse eines von B. zum Bildgebrauch der Astronomie im MA initiierten und größtenteils auch selbst betriebenen Forschungsprojekts präsentiert. Das Projekt ordnet sich in die mit dem Namen Fritz Saxl verbundene Forschungstradition ein, zielt aber im Unterschied zu dessen Bestrebungen „gerade nicht auf eine Rekonstruktion antiker Sternbilddarstellungen, die bekanntlich fast ausschließlich in mittelalterlichen Reproduktionen erhalten sind, sondern auf die Motive der mittelalterlichen Mönche,